

Luzerner Tagblatt.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Abonnements:
Für 12 Monate Fr. 10. —
Für 6 Monate Fr. 5. —
Für 3 Monate Fr. 2. 50
Durch die Post Fr. 12. 80
" " " 14. 80
" " " 16. 80

Inserate:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Cte.
für Wiederholungen 8 "
Inserate von 3 Zeilen und weniger 80 "

Samstag,

Nr. 2.

den 3. Januar 1885.

Zur politischen Lage in Belgien.

In einer Unterredung, welche Leopold II. unlängst mit Herrn Karl Buls vor der Wiederernennung desselben zum Bürgermeister Brüssel's hatte, meinte der Monarch, er könne nicht begreifen, weshalb die leitenden Staatsmänner der Hauptpartei Belgiens sich nicht über gewisse Lebens- und Erziehungsfragen zum gemeinschaftlichen Handeln verständigen könnten, wie dies gerade jetzt wieder in England betrefis der Wahlreform-Bill unter den Auspizien Gladstone's und Salisbury's stattgefunden. "Würde es meine Stellung mit erlauben, persönlich einzugehen auf diese Angelegenheit, so würde es mir bereits anstehen sein." Der seitdem im Schooße der liberalen Partei Brüssel's eingetretene Riß, welcher diese in zwei feindliche Lager theilt und es vorläufig der Opposition unmöglich macht, der liberalen Partei eine entscheidende Schlacht zu liefern, dürfte die König überzeugt haben, wie groß der Irrthum war, sich einzubilden, es hänge vom guten Willen Einzelner ab, Gegenstände zu lösen und Parteistreitigkeiten zu schlichten, die Belgien nachgerade in ein wahres Chaos geführt, so daß nicht nur die ewigen Widersacher, sondern Männer sich befänden, die zu derselben Sache schwören und trotzdem gegen einander, in Haß und Zwietracht entbrannt, anklägerisch vorgehen.

Dieser Familienrath, der, geht man der Sache auf den Grund, mehr durch Personen- als durch Prinzipienfragen bedingt ist, bildet das chronische Uebel, woran Belgien seit Jahren laborirt und das, seit dem 10. Juni 1884 akut geworden, aber kurz oder lang Belgien in seiner Existenz zu gefährden droht.

Gerade weil man im Ausland diesen unser öffentlichen Leben unterwühlenden Krebschaden entweder ignorirt oder seine Gefahr unterschätzt — schreibt man aus Brüssel der "N. Fr. Pr." — ließ man sich allgemein in irrigen Anschauungen hinreißen. Die Gefahr liegt weit weniger in unserer sehr jähmen und leicht zu befriedigenden Radikalismus, als in den leider arg zerfahrenen Parteierkämpfungen und dem gänzlichem Aufgeben jedes nationalen Gefühls seitens der herrschenden Ultramontanen. Gerade dieser Umstand wägt schwere Verantwortlichkeit auf das Haupt unserer kirchlichen Nachfolger; denn dadurch, daß sie selbst vor Entfesselung des Bürgerkrieges nicht zurückwichen und Brüssel gleichsam in Belagerungszustand erklärten, erweckten sie alte, längst aufgegebenen Pläne, welche Belgiens Unabhängigkeit wie die der Niederlande der Sicherung des europäischen Friedens opfern wollten. Der eigentliche Ursprung der gegenwärtigen Krisis, welche urplötzlich schwer auszulösende Widersprüche zwischen der früher mit Recht so vortrefflichen Krone und ihrem Volke geschaffen, fällt sowohl den gemäßigten Liberalen als den Progressiven zur Last. Hätten sich die Ersteren vor den allgemeinen Wahlen, welche im Mai und Juni 1884 die Provinzialräthe, die Kammer und den Senat zur Hälfte erneuerten, unter einander geeinigt, so wäre die Krisis, wenn nicht unmöglich gemacht, doch jedenfalls nur vorübergehender Natur. Das Verhältniß war um so leichter zu erlösen, als die von der äußersten Linken aufgestellte Forderung einer Verfassungsrevision bereits faktisch durch die in Wirklichkeit getretene Wahlreform für die Gemeinde- und Provinzialrathswahlen angebahnt war. Die Einigkeit der Liberalen hätte jedenfalls Brüssel verhindert, sich aus Unmuth über inneren Haß und Unzufriedenheit mit dem Ministerium den Independenten in die Arme zu werfen. Das Ministerium Frede-Deban wäre hätte es nicht vorgehen sollen, den Radikalen das Votum abzutreten, als mit der äußersten Linken Hand in Hand zu gehen. Weder Herr Frede-Deban noch Herr Vanca hatten sich träumen lassen, daß die Wahlniederlage eine so vernichtende sein würde, und noch weniger, daß der König ein Ministerium gutheißend würde, worin die ultramontanen Heißsporne, die Herren Jacobs und Wostle, die wichtigsten Posten des Justiz und des Innern von Dem. Malou gleichsam erzwungen hatten.

Die gemäßigten Liberalen, die "Doctrinäre" geheißt, stehen zur Stunde den Progressiven, welche noch im Monate Oktober bei den glorreichen Gemeinderathswahlen der Hauptstadt als treue Waffengefährten ins Feldtraten und den Sieg faktisch entschieden, als unversöhnliche Gegner gegenüber. Würde morgen etwa durch gleichviel welchen Zufall eines oder das andere legislative Mandat in Brüssel vakant, so hätten wir hier das demüthigende Schauspiel eines Bruderkampfes. Die Doctrinäre würden Buls, die Progressiven Paul Janon als Kandidaten aufstellen und dergestalt den Independenten, den Schlichtknappen des Radikalismus, erlauben, wieder Fuß in der Hauptstadt zu fassen.

So jerschmetternd auch die Juni-Wahlen für den Liberalismus waren, so rechtfertigen sie doch in keiner Weise die Heranziehung und das Hervortreten derartiger fanatischer Elemente. Allerdings war aus der Wahlurne eine impotente liberale Majorität hervorgegangen. Aber im Repräsentantenhause gaben die sechsundzwanzig Independenten den Ausschlag, welche während der Wahlperiode durch Schrift und Rede sich gegen jede kirchliche und reaktionäre Tendenz verwehrten und sich als Vertreter einer Mittelpartei gegeben hatten, welche die Politik verwehrt und die staatsökonomischen Fragen als den Angelpunkt ihrer Thätigkeit bezeichnet hatten.

Wedenkt man, daß schon einmal, 1871, der König dem Herrn Jacobs seine Entlassung ungefragt ostroportete, da derselbe an der freien Zee laborirt, Brüssel mit gezogenen Kanonen vom Radikalismus beschützen zu wollen, so ist es um so unbegreiflicher, wie die Krone sich dazu verstand, die Gesandte des Landes Männern anzuvertrauen, die dem Lösungsworte der der Straße zuäuglicher sind, als den Wahnwäusen ihrer eigenen gemäßigteren Parteigenossen. Allerdings sind sie heute gestürzt, aber sie befinden sich in den Couffens und äben nach wie vor ihren unheilvollen Einfluß auf ihre Nachfolger aus. Man hätte ihnen das Handwerk legen können, wenn nicht die Spaltung im liberalen Lager jede offene Bewegung in diesem Augenblicke unmöglich machte.

Eidgenossenschaft.

Bundesrath. Δ Der neue Bundesrathbeschuß betreffend die Fingerringbezeichnungen für die Gold- und Silberwaren bewirkt, die Zahl der Bezeichnungen möglichst ein- und gleichförmlich zu gestalten, den Wünschen der Fabrikanten nach neuen Bezeichnungen, namentlich solchen in den eidgen. Kantonsämtern unverständlichen Sprachen, wie in der russischen, türkischen und chinesischen, entgegenzutreten.

Es scheint, daß sich dießfalls ganz bedeutende Uebelstände geltend machen haben.

Deutsche in der Schweiz. Nach einer Zusammenstellung des kaiserl. statistischen Amtes zu Berlin beherbergt die Schweiz unter allen europäischen Ländern, Desterreich und Rußland ausgenommen, am meisten Deutsche, nämlich 95,262. Frankreich hat 81,988, Holland 42,026, England 40,371, Belgien 34,196, Dänemark 33,168, Italien 5221, während daogen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1,966,742 Deutsche sich angehebelt haben.

Eidg. Polytechnikum. Die "Zürcher Post" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß man im Kreise der Chemie-Professoren des Polytechnikums befaßt mit dem Gedanken umgibt, die mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung der Anstalt zu einer eidgenössischen physikalischen Fakultät zu erheben, welche die Befugnis zur Verleihung der Doktorwürde erhalte. Es fragt sich nur, meint die "N. Zürcher Zig.", ob dieser erste Schritt zur Bildung einer eidgen. Universtität nicht von den verschiedenen kantonalen Universitäten der Schweiz ernstlich angefochten würde.

Luzern. Der "Moniteur de Rome" meldet: Der Papst hat dem Herrn Bischof Lachat sieben einen vom 18. Dezember datirten Brief gegeben lassen. Der heilige Vater erklärt

darin, er habe das Gesuch, durch welches Lachat um seine Entlassung als Bischof von Basel eingekommen, erhalten und angenommen, und erneue ihm zum apostolischen Administrator des Tessin, indem er ihm zugleich den Titel eines "Erzbischofs von Damiette" übertrage.

Der "Osservatore romano" veröffentlicht den eben genannten (lateinischen) Brief des Papstes an Herrn Lachat im ganzen Wortlaute. Leo XIII. nimmt darin das "Entlassungsgesuch" des Herrn Lachat als Bischof von Basel an und ernennet ihn unter Verleihung des erzbischoflichen Titels zum Verwalter der "Tessiner Diözese". Der Brief ist voll Lobes für Herrn Lachat.

Nach einem Telegramm des "Journal des Debats" wird Herr Lachat nach Rom gehen, um aus den Händen des Papstes das Pallium (eine weißwollene, am die Schultern getragene Binde, das Zeichen der erzbischoflichen Würde) zu empfangen.

* Die Volksbank in Luzern weist für das abgelaufene Jahr 1884 einen Gesamtgewinn von Franken 7,480,616 C. 24 auf und erzielte einen Brutto-Gewinn von Fr. 11,876. 33 und mit Zuzug des Gewinnfalco's vom Jahre 1883 von Fr. 446. 54 Fr. 12,323. 87

Davon gehen ab:
Verwaltungskosten Fr. 4884. 95
Abgeschrieben auf Mobilien " 100. —
Verlust 1 Posten " 150. — " 5,134. 95
Den Rest oder Reingewinn von Fr. 7,187. 92 schlägt der Verwaltungsrath wie folgt zu vertheilen vor:
Den Aktien 5 % Dividende Fr. 4000. —
Dem Reservefond " 2000. —
Vortrag auf neue Rechnung " 1187. 92 Fr. 7187. 92

Die Bilanz verzeigt ein Kapital von Fr. 606,509. 90. Die Passiven bestehen in 80,000 Fr. Aktiva-Kapital, 14,000 Franken Reservefond, 232,000 Fr. Sparrkassa-Einlagen, 195,000 Fr. Conto-Corrent-Kreditoren-Guthaben, 76,000 Fr. Obligationen und Depositen und 9000 Fr. diversif. Conit. Die Aktiven bestehen aus 17,000 Fr. Baarschaft, 436,000 Fr. Wechsel, 17,000 Fr. Abtretungen, 92,000 Fr. Conto-Corrent-Debitoren, 44,000 Fr. Gütern.

Rektion. * An dem am 26. Dec. abg. angefangenen Buchführungskurse theilnahmen sich 22 jüngere Landwirthe. Alle ohne Ausnahme zeigten den besten Eifer und sind rechtlich befaßt, die gewis jedem Bauern so nöthige Rechnungs- und Buchführung gründlich zu erlernen. Den 6. Januar nächsthin Nachmittags halb 2 Uhr hält der hiesige Bauernverein im "Löwen" zu Altstätten eine Vereinsversammlung ab, wobei ein Referat über die wichtigsten Abschnitte des Schweiz. Obligationenrechtes zum Vortrage gelangt. Dem Sektionsvorsitzenden ist es gelungen, einen sehr tüchtigen Referenten zu erhalten. Da gerade dieses Gesetz noch sehr wenig verstanden wird, so glauben wir, es sei durch dieses Referat den Landwirthen des Hinterlandes bestens gedient und erwarten wir deshalb eine recht zahlreiche Theilnehmung.

Bahnen. Die Klage der rethuzer Bahnen gegen die Gesellschaft gegen die Nordostbahn ist in letzter Instanz entschieden, indem das Obergericht am 30. Dec. sein Urtheil dahin gefällt hat, daß die Nordostbahn für die Jahre 1881 und 1882 keine Dividenden ausbezahlen dürfe, da ein Reingewinn für diese Betriebsjahre nicht vorhanden sei und also eine Dividende aus dem Grundkapital genommen werden müßte.

Die Bevölkerung der Stadt Zürich mit den Ausgemeinden hat die Zahl 80,000 überfrüht.

Zug. (Eingel.) Das Kantonsgericht hat in der bekannten Wahlwiler-Groschdewiler Angelegenheit nach Antrag der Staatsanwaltschaft geurtheilt. Die O. Präsident Hürliemann, Kantonsrichter und Gemeindefreier Hürliemann sind von Schuld im Sinne des Strafgesetzes freigesprochen, jedoch dem h. Regierungsrath zur Bestrafung auf dem Disziplinärwege überwiesen worden und haben die Hälfte der Kosten zu tragen.